



Langhornbiene

(*Tetralonia hungarica*)

Die Langhornbiene fällt mit ihren langen Fühlern und dem pelzigen Rücken auf. Sie ist spezialisiert auf Schmetterlingsblütler und kann am besten in Trockenwiesen, Hochstamm-Obstgärten und Lehmgruben beobachtet werden.

Merkmale

Die Langhornbiene (*Tetralonia hungarica*) besitzt eine Körpergröße von 8 bis 20 Millimeter und weist einen pelzigen Rücken auf. Die Weibchen dieser Art sind durch ihren breit ovalen und abgeflachten Hinterleib sowie die relativ kurzen Fühler charakterisiert. Im Gegensatz dazu besitzen die Männchen lange Fühler, die fast so lang wie der gesamte Körper werden können.

Lebensweise

Die Lebensweise der einzelgängerischen Langhornbiene ist eng mit ihrer Nahrungspräferenz und ihrem Fortpflanzungsverhalten verbunden. Diese Bienenart hat sich auf Schmet-

terlingsblütler spezialisiert, weshalb man sie vor allem auf Trockenwiesen, Hochstamm-Obstgärten und in Lehmgruben findet, wo diese Pflanzen häufig vorkommen.

Während ihrer Nahrungssuche sammelt die Langhornbiene Pollen sowie Nektar von den Blüten und lagert diese zusammen mit einem Ei in einer Brutzelle – der Grundeinheit ihres Nestes. Diese Zellen werden oft mit Lehm verschlossen, um sie vor Feuchtigkeit und Feinden zu schützen. Die Metamorphose vom Ei zur ausgewachsenen Biene erstreckt sich über den Herbst bis in den Frühling hinein. Dahingegen erstreckt sich die Flugzeit der Langhornbiene in der Regel von Mai bis Ende Juli. In dieser Zeit sucht das erwachsene Tier aktiv nach Nahrung, legt Brutzellen an und pflanzt sich fort.



Abbildung 1: Eine Hummel-Ragwurz lockt die Langhornbiene an (Photo: Nicolas J. Vereecken).



Abbildung 2: Langhornbienen Weibchen (Photo: Felix Amiet).

Anlockung durch Duft

Die Blüten der Hummel-Ragwurz ahmen Form und Duft eines Langhornbienen-Weibchens nach und locken so die Langhornbienen-Männchen an. Bevor die Männchen den Schwindel bemerken, wurden bereits Pollen auf das Langhornbienen-Männchen übertragen, welches die Pollen zur nächsten Pflanze transportiert. Das Männchen hat damit ungewollt als «Pollentaxi» zur Bestäubung beigetragen.